

kauf

77, Nachmittags

St. Bith, durch den

ge, öffentlich auf Cred
versichert.
Der Gerichtschreiber,
Meyer.

St. Bith
1877, Mittags

in St. Bith durch

(Klungelhafer)

ingerstraße", öffentlich

Flag versichert.

Der Gerichtschreiber,
Meyer.

Biegelstein
ch in Amel.

usstellung zu Cle

der Köln-Mindener

berther Weise angeordnet

der Ausstellung unver

inschließlich des Viehe

reden frachtfrei stattfin

pruchung dieser Begünsti

aufmerksam. Den Schl

transport aufgegeben sei

bahn-Gesellschaft auf vie

arbiters auf ihren Bahn

tschaftlichen Vereins, welch

iren, auf sechs Tage un

incl. ausgebehut werde.

7.

reins für Rheinpreußen:

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Nr. 64

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 10 des Impfregulativs vom
28. April 1875 werden die öffentlichen Impfsterne
für den 5. Impfbezirk mit dem Bemerkten zur allge-
meinen Kenntnis gebracht, daß Eltern, Pflügelkinder und
Körmlinder, deren Kinder und Pflügelkinder ohne ge-
setzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden
Entziehung (Revision) entzogen geblieben sind, mit Geld-
strafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen
nach Vorschrift des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April
1874 bestraft werden.

Im Falle die Impfung aus unvorhergesehenen
Gründen zu der bestimmten Zeit nicht vorgenommen
werden kann, wird der betreffende Kreis-Impfarzt der
Ortspolizeibehörde den anderweitigen Termin rechtzeitig
zur Benachrichtigung der Eltern mittheilen.

Die öffentliche Impfung findet statt:

- | | |
|---|--|
| 1. in Büdingen am 15. August d. 3. Nachmittags 6 Uhr, | |
| 2. „ Honsfeld „ 22. „ „ 3 „ | |
| 3. „ Holzheim „ 22. „ „ 5 „ | |
| 4. „ Hünningen „ 28. „ „ 4 „ | |
| 5. „ Würringen „ 28. „ „ 6 „ | |
| 6. „ Vosheim „ 3. September d. 3. Morgens 8 „ | |
| 7. „ Krewinkel „ 3. „ „ 10 „ | |
| 8. „ Manderfeld „ 3. Septbr. d. 3. Nachmittags 3 „ | |
| 9. „ Kogerath „ 4. „ „ 4 „ | |
| 10. „ Wirgfeld „ 10. „ „ 4 „ | |

Die entsprechenden Revisionstage resp. Impfschein-
Ausstellungen werden in jedem Termine mündlich an-
gezeigt.

Malmedy, den 3. August 1877.

Der c. Landrath Der Kgl. Kreis-Physikus,
J. B. Dr. Wiesemes.

Der Kreis-Deputirte,
E. J. Mattonet.

Nr. 5758.

Bekanntmachung.

Nach §. 2 des Gesetzes vom 18. Juni 1875 (G.-S.
S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu be-
stimmen, zu welchem die preussischen Klassenanweisungen
vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13.
Februar 1861 ihre Gültigkeit verlieren. Mit Bezug
darauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeich-
neten Klassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen,
daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung
gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen:

a. in Berlin.

1. der General-Staatskasse,
2. der Kontrolle der Staatspapiere,
3. der Kasse der königlichen Direction für die Ver-
waltung der direkten Steuern,
4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegen-
stände,
5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegen-
stände,
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär-
und Ban-Commission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen.

1. den Regierungs-Haupt-Kassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Han-
nover,
3. der Landeskasse zu Sigmaringen,
4. den Kreiskassen,
5. den Kassen der königlichen Steuerempfänger in
den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover,
Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirks-Kassen in den Hohenzollernschen
Landen,
7. den Forstkassen,
8. den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie
9. den Neben-Zoll- und den Steuerämtern

Einlösung gebracht werden.

Berlin, den 4. Februar 1877.

Der Finanz-Minister,
Camphausen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Bith, Mittwoch den 8. August

Insertionsgebühren für die 4spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R. - Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doepgen in St. Bith.

1877.

Die Aufsehung der unteren Eisenbahnbeam- ten in den Vereinigten Staaten.

Seit der Mitte des vergangenen Monats hat auf
mehreren großen Eisenbahnlinien der Vereinigten Staa-
ten von Seiten der unteren Eisenbahnangestellten, der
Heizer, Bremser u. s. w., eine Aufsehung stattgefun-
den, die weit mehr ist, als eine Arbeitseinstellung, als
ein sogenannter Strike, wie man sie auch in Europa
kennt. Denn das Eisenbahnpersonal hat nicht nur den
Dienst verweigert, sondern den Dienst zu hemmen ge-
sucht. Die Abhaltung fremder Arbeiter vom Eintritt
in die verlassene Arbeit durch die Streikenden ist wohl
auch in Europa vorgekommen und nicht ohne den Ver-
such von Gewaltthätigkeit. In Amerika aber haben die
Streikenden die Eisenbahnzüge, die sie nicht selbst bedie-
nen wollten, angehalten, Bahnhöfe gesperrt, Städte ver-
sezt, den gegen sie ausgesandten Truppen blutigen Wi-
derstand geleistet, und an einem Ort dieselben sogar in
einem Lokomotivenhaus eingeschlossen und förmlich be-
lagert. Dabei sind Wagen angepöckelt, Züge geplündert
worden u. s. w.

Ueber die Veranlassung und Ausbreitung dieses Auf-
standes wird Folgendes berichtet: Im Laufe des Som-
mers hatten verschiedene Eisenbahnen in Folge gemein-
samen Beschlusses eine bedeutende Lohnherabsetzung ein-
treten lassen. Dieselbe sollte am 16. Juli auch auf
der Baltimore- und Ohio-Linie eintreten und war von
allen Arbeitern, mit Ausnahme der Heizer und Brem-
ser auf den Güterzügen, angenommen. Die Letzteren
stellten in Baltimore am 16. Juli die Arbeit ein. Es
hatten sich indeß eine Menge von Nachfolgern in ihren
Stellen gefunden, und zwar, wie es scheint, weil man
ohne alle Rücksicht auf Erfahrung und Geschicklichkeit
im Dienst alle Arbeiter angestellt hatte, die man
brauchte. So konnten die Verwaltungen Züge mit
neuem Personal auslaufen lassen. Die Streikenden ver-
suchten unumkehr, dieselben anzuhalten, wurden indeß
daran durch die Polizei verhindert. Am Abend des 16.
Juli brach der Strike aber auch in Martinsburg, west-
lich von Baltimore, aus und die dortigen Heizer stellten
die Arbeit ein. Hier gelang es den Streikenden, mit
Hülfe anderer, dem Eisenbahnpersonal fremder Elemente,
und zwar jener, den amerikanischen Städten eigenthüm-
lichen Bevölkerungsklassen berufsmäßiger Kaufbolde, die
man dort Roadies und Loafers nennt, nicht nur der
Ortspolizei, sondern auch den Militärtruppen erfolgreichen
Widerstand zu leisten, die Letzteren sogar auf dem Bahn-
hof einzuschließen. Die Bahn wurde nunmehr durch
angehaltene Güterzüge gänzlich gesperrt und ein Theil
der weiter herbeigerufenen Miliz weigerte sich, die Auf-
rührer anzugreifen. So mußte der Gouverneur von
Westvirginien sich an den Präsidenten der Vereinigten
Staaten wenden um Unterstützung durch Bundesmilitär.
Der Präsident sandte alle in Washington und Balti-
more entbehrlichen Truppen, etwa 400 Mann, nach
Martinsburg. Hier hatten sich jedoch die Aufrehrer
in dem Bahnhof verschanzt und zahlreichen Zuzug un-
beschäftigter Arbeiter erhalten. Nun begann der Auf-
rühr sich auch auf andere Eisenbahnpunkte und Linien
auszudehnen, zunächst auf Cumberland und auf das im
Staat Pennsylvania als Eisenbahnknoten wichtige Pitts-
burg. Dadurch war man schon in Philadelphia zu
Vorsichtsmaßregeln genöthigt. Die Miliz leistete dem
Aufgebot nirgend zahlreiche und willige Folge, die Vo-
lkspresse sprach sich zu einem großen Theil für die
Streikenden aus.

Bald gewann der Aufruhr eine solche Ausdehnung,
daß er nach und nach alle Linien des nördlichen Theils
der Vereinigten Staaten auf der ganzen Breite des
Kontinents zwischen den beiden Weltmeeren ergriff. Er
reichte von Philadelphia am Atlantischen Ocean bis
San Francisco am Stillen Ocean. In Pittsburg kam
es zu blutigen Kämpfen, die Aufrehrer waren bis zu
10,000 angeschwollen, hatten die Hälfte der Stadt be-
sezt und suchten die in einem Lokomotivenhaus belager-
ten Truppen durch brennende Wagen zu vertreiben.
Auch in Baltimore kam es nun zu blutigen Scenen.

Als von der Camdenstation Truppen nach Cumberland
gesendet werden sollten, wurde dieselbe in Brand ge-
steckt, die Schienen aufgerissen und die Straßen ver-
barricadirt. Der Gouverneur von Maryland mußte
Abstand nehmen, Truppen nach Cumberland zu schicken.
Auch hier wurde der Präsident um Entsendung von
Bundesstruppen angegangen. Da das gesammte stehende
Heer der Vereinigten Staaten im Frieden aber nur ei-
nige 20,000 Mann beträgt und meist auf einzelnen
besetzten Stationen in großen Entfernungen zerstreut
ist, da die Miliz, die Truppe der einzelnen Bundesstaa-
ten, sich unzuverlässig zeigte, so erwog der Präsident,
ob nicht mehrere Staaten, namentlich Pennsylvania,
Maryland und Westvirginien als im Aufruhrzustand
befindlich zu erklären seien und ob nicht ein Aufgebot
von Freiwilligen und die Bildung einer Bundesstruppe
bis zu 75,000 Mann in Aussicht zu nehmen sei. Es
ist indeß zu solchen Maßregeln bis jetzt nicht gekommen,
vielmehr ist der Aufruhr einem Brande gleich stellen-
weise unterdrückt worden, um allerdings an anderen
Stellen wieder aufzulodern. Es gelang, die Ruhe in
Baltimore herzustellen und ebenso in Pittsburg, nach-
dem am letzteren Ort 125 Lokomotiven und 2000 be-
frachtete Waggons, deren Werth man auf 3—4 Mil-
lionen Dollars schätzt, zerstört worden. Die Bürger
bildeten dort einen Wachsamkeits-Ausschuß und es ge-
lang ihnen, weitere Gewaltthätigkeiten zu verhindern.
In Philadelphia gelang es den Streikenden, wenigstens
den Abgang von Zügen zu verhindern, hauptsächlich
den Güterzügen, aber zu weiteren Unruhen ist es in
dieser Stadt nicht gekommen, obwohl ein Zug mit Del-
vorräthen in Brand gesteckt wurde. Die Plünderungen
gingen hauptsächlich von den den Theilnehmern des
Strikes fremden Elementen aus.

Außer diesen schon oben erwähnten Elementen der
berufsmäßigen Müßiggänger und Kaufbolde trat nun
aber ein drittes Element, die in Amerika im Verhält-
niß zu Europa so machtlose, aber doch nicht aller Ver-
breitung entbehrende, unter dem Namen „Internationale“
bekannte sozialdemokratische Arbeiterverbindung. Diese
veranstaltete am 25. Juli in New-York eine Volksver-
sammlung, an der 10,000 Personen Theil nahmen, die
aber weder Unruhen hervorrief, noch sonst eine die Ge-
stalt der Bewegung zu verändern fähige Kraft an den
Tag legte. Der Strike dauert in diesem Augenblick
noch fort, doch so, daß die streitenden Theile bereits
zu Verhandlungen gelangt sind. Auf den meisten Bahn-
nen, wo der Strike herrscht, ist gleichwohl der Dienst
nicht mehr ganz unterbrochen, indem der Personentrans-
port, aber nicht der Gütertransport wieder aufgenom-
men ist. Die Aufrehrer sind sogar bereit, die Post-
züge zu befördern, was aber die Eisenbahnverwaltungen
ihreits nicht wollen. Streckweise scheint bereits eine
Einigung über die Lohnfeststellung stattgefunden zu ha-
ben und die Epoche der Gewaltthätigkeiten bereits vor-
über. Da das Bundesmilitär wohl an mehreren Stel-
len aufgeboten ist, aber nicht einschreitet, wo die Auf-
rührer gerade nicht angriffsweise vorgehen, so darf man
annehmen, daß nach einiger Zeit die ganze Bewegung
auf dem Wege des Vergleichs zum Stillstand kommt.
Straßenkämpfe, die noch neuerdings aus Chicago und
San Francisco gemeldet worden, scheinen nicht durch den
Eisenbahnstrike, sondern durch die berufsmäßigen Tumul-
tanten hervorgerufen worden zu sein. Dagegen hat in
Folge des Eisenbahnstrikes eine Arbeitseinstellung der
Kohlengrubenarbeiter begonnen, die ebenfalls gefährlich
werden mag, aber wahrscheinlich ihren selbstständigen
Verlauf nehmen wird.

Der Schaden, den diese Bewegung bis jetzt angerichtet,
ist schon sehr beträchtlich, wenn man allein die unmittel-
bare Zerstörung von Werthgegenständen in Betracht
zieht. Noch weit größer aber wird derselbe, wenn man
die unmittelbaren Folgen, die Hemmung des Verkehrs,
die Entwerthung des Eisenbahnbetriebs u. s. w. zu
schätzen versucht. Nach dieser Seite läßt sich die Höhe
des Schadens noch gar nicht ermessen.

Der Eindruck der ganzen Erscheinung auf die öffent-
liche Meinung Europas ist ein außerordentlicher gewir-

* Für Leidende! *

Damit jeder Kranke, bevor er
eine Kur unternimmt, oder die
Hoffnung auf Genesung schwinden
läßt, sich ohne Kosten von den
durch Dr. Mey's Heilmethode erzielt
ten überraschenden Heilungen über-
zeugen kann, sendet Richter's Ver-
lags-Anstalt in Leipzig auf Franco-
Verlangen gern Jedem einen „Me-
thode-Auszug“ (160. Aufl.) gratis
und franco. — Versäume Niemand,
sich diesen mit vielen Krankheits-
berichten versehenen „Auszug“
kommen zu lassen.

sen und hat eine Anzahl widerstreitender Urtheile und Erklärungen hervorgerufen. Die verschiedenen Parteien haben gesucht, für ihre Ansichten über Staat und Gesellschaft aus dieser Erscheinung Beweise zu schöpfen. Es hat dabei sehr viel Irriges und Einseitiges zu Tage kommen müssen. Es ist ebenso falsch und im offenkundigen Widerspruch mit allen Thatsachen, wenn die Sozialdemokraten diesen Strife als ein Symptom des Fortschritts ihres Strebens und ihrer Gesinnung auffassen, als wenn wohlmeinende Anhänger der Ordnungsparteien Schlüsse auf jetzt schon unausbleibliche Veränderungen der amerikanischen Staatseinrichtungen ziehen. Die größte Verblendung aber zeigt sich in der Behauptung, daß, weil eine so große und gefährliche Bewegung ohne Bürgerkrieg und Einschreiten von Heeresmassen nach verhältnismäßig kurzer Zeit der regelmäßigen Ordnung weicht, die europäischen Staaten nichts Besseres thun könnten, als die amerikanische Freiheit bei sich einzuführen.

Man muß zunächst im Auge behalten, daß nach der übereinstimmenden Ansicht langjähriger Beobachter der amerikanischen Verhältnisse der Strife seine erste Ursache hat in einem über alle Maßen rücksichtslosen Mißbrauch der Macht der Kapitalspekulation. Man hat zuerst Eisenbahnen im Uebermaß gebaut, dann die Aktien derselben durch unverhältnismäßige Vermehrung uneinträglich gemacht, dann durch Ankauf der so entwertheten Aktien den gesammten Eisenbahnbesitz in wenige Hände gebracht. Man will nun diesen Besitz durch möglichst geringe Verwaltungskosten bis zur Grenze des Möglichen ausbeuten und gewinnreich machen. Daher die einheitliche Lohnherabsetzung. Der Gemeinschaft der Eisenbahnbesitzer trat der Bund des Eisenbahnpersonals, geleitet von einem mächtigen Gewerksverein, entgegen.

Die Ausschreitungen, welche dabei vorgekommen, wird man auf das schärfste verurtheilen müssen; man wird nur eine Schwäche des Staatswesens erblicken können, wenn die Schuldigen der Strafe entgehen, aber man wird nicht leugnen können, daß sie durch argen Mißbrauch ihrerseits veranlaßt worden, den Weg der Ausschreitungen und des Mißbrauchs zu betreten. Einen sozialdemokratischen Charakter hat die Bewegung nicht im allermindesten an sich. Die Strikenden haben nicht den leisesten Gedanken verrathen, die bestehende Rechtsordnung umzustoßen. Sie wollten sogar die Postzüge befördern, weil sie nicht den Staat und die Rechtsordnung, sondern nur ein ihnen feindliches Privatinteresse treffen wollten. Es handelt sich um einen Kampf verschiedener Gesellschaftsklassen, aber nicht etwa im Allgemeinen, sondern in lokaler Begrenzung. Ein bestimmter Bund von Eisenbahnangestellten trat einer bestimmten Verbindung von Eisenbahnbesitzern entgegen. Aber die Angestellten denken nicht daran, den Privatbesitz des Kapitals, der Eisenbahnaktien u. s. w. grundsätzlich aufzuheben, etwa nach Art der deutschen Sozialdemokraten. Die in New-York allerdings versuchte Einmischung der Internationalen ist ganz ohne Folgen geblieben.

Wenn nun aber solche Blätter und Parteirichtungen in Deutschland, welche in den amerikanischen Einrichtungen ihr politisches Ideal erblicken, aus dem Verlauf dieses Strifes, der trotz einiger Gewaltthatigkeiten grundsätzlich auf dem Boden der bestehenden Rechtsordnung geblieben ist, den Rath herleiten, jene Einrichtungen so bald als möglich bei uns einzuführen, so ist dies eine kaum zu bezeichnende Verblendung. Ausgestattet mit allen Waffen der Erfindungen der neueren Zeit und mit allem Besitz der geistigen Kultur unserer Zeit, befindet sich der amerikanische Staat auf einer Stufe, wie etwa das deutsche Reich im 13.—15. Jahrhundert. Auch damals sehen wir Verbindungen mächtiger Stände und Gesellschaftsklassen zur Selbsthilfe gegen einander schreiten und bei allen Ausschreitungen kein Bedürfnis, die gegebene, mangelhaft geschlichtete Rechtsordnung im Ganzen abzuändern. Wie heute die Vereinigten Staaten, hatte Deutschland damals nicht die gesammelte Kraft weltlicher Nachbarn an seinen Grenzen. Wie heute in den Vereinigten Staaten, standen der Kraft des deutschen Volkes noch große Kolonisationsgebiete in seiner unmittelbaren Nachbarschaft offen. In einem solchen Stadium der Entwicklung bieten die Völker das Schauspiel des gegenseitigen Ringens ihrer gesellschaftlichen Kräfte bei großer Machtlosigkeit der Centralgewalt. Als aber Deutschlands Nachbarn erstarkten, während die inneren Gegensätze sich durch die Kirchentrennung gespannt und vermehrt hatten, büßte Deutschland diesen Zustand durch einen dreißigjährigen, vom Ausland gewährten Bürgerkrieg, der es dem gänzlichen Untergang nahe brachte. In zweihundertjähriger Arbeit hat sich seit dem Ende dieses Bürgerkrieges die Einheit der Nation und eine starke nationale Centralgewalt herausgebildet unter

schweren Kämpfen und unter Gefahren, welche die nationale Existenz wiederholt dem Untergang nahe brachten. Heute zu jener Ohnmacht des Staats zurückkehren zu Gunsten der gesellschaftlichen und individuellen Ungebundenheit, hieße den Untergang Deutschlands besiegeln. Einen Kontinent zwischen zwei Weltmeeren einnehmend, zwischen Landnachbarn im Norden und Süden, die auf keinen Angriff denken dürfen, können die Vereinigten Staaten einen vollkommenen Stillstand der gesellschaftlichen Funktionen und des öffentlichen Dienstes während eines mehr oder minder großen Zeitraums ertragen, zwar nicht ohne großen materiellen Schaden, aber ohne jede politische Gefahr. Die politische Gefahr bleibt den Vereinigten Staaten nicht nur von Außen fern vermöge ihrer geographischen Lage, sondern auch von Innen, denn noch hat keines der dortigen besonderen Elemente die Kraft, die Organisation, den Ideenvorrath, um auch nur daran zu denken, die Gewalt des Ganzen zu usurpiren und den ganzen Gesellschaftskörper sich zu unterwerfen. Jedes Element denkt nur daran, auf dem Boden der bestehenden Rechtsordnung, die noch eine ungemessene Ausdehnung zuläßt, so viel Behagen und Kraft als möglich für sich selbst zu erringen. Erst wo das Bedürfnis der Gesellschaft zu einer durchgreifenden und festen Staatsgewalt geführt hat, entstehen, weil von jedem politischen und gesellschaftlichen Zustand gewisse Krankheiten unzertrennlich sind, Utopien wie die sozialdemokratische, welche vermeint, von der ausgebildeten Staatsgewalt einen Gebrauch in ihrem Sinn machen zu können.

Es ist nicht minder ein Irrthum, wenn die Freunde der staatlichen Gesundheit und Ordnung glauben, daß solche Vorfälle, wie der Eisenbahnstrife, die Vereinigten Staaten schon in naher Zukunft auf den Weg einer größeren Centralisation und Kräftigung der Staatsgewalt drängen müsse. Diese Einrichtungen sind kein Bedürfnis für eine Gesellschaft, die noch so große friedliche Eroberungen vor sich hat. Es wird vielleicht genügen, auf dem Wege der Rechtsgesetzgebung die Verfolgung der Privatinteressen auf solchen Gebieten eingehender zu regeln, wo das öffentliche Interesse zu eingreifend von den Privatinteressen berührt wird.

Der Kern der amerikanischen Nation ist in dem Jahrhundert, seitdem er seine Unabhängigkeit begründet hat, der Gegenstand der unausgesetzten Sympathie des deutschen Volkes gewesen. Wir sehen diesen Kern auch heute den ungewohnten Schwierigkeiten einer riesenhafte Entwicklung der Gesellschaft gegenüber seine männliche Tüchtigkeit bewahren, und sollen ihm unsere volle Achtung in dem durch diesen Anblick allerdings gesteigerten Bewußtsein der vollkommenen Verschiedenheit unserer gesellschaftlichen und politischen Aufgaben.

Vermischtes.

— Generalpostmeister Stephan und die Behrlingsfrage. Dem Pßh. Beob. entnehmen wir die Notiz, daß der Generalpostmeister folgenden die Behrlingsfrage praktisch berührenden Passus in die Submissionsbedingungen bei Postbauten hat aufnehmen lassen. Den sich meldenden Unternehmern wird zur Pflicht gemacht, nur solche Gesellen anzustellen, welche sich über eine ordnungsmäßige zurückgelegte Lehrzeit ausweisen können. Der praktische Generalpostmeister hat hierdurch zur Lösung der Behrlingsfrage einen Impuls gegeben, der von weitreichender Bedeutung sein kann.

— „Ja, ja, Prozesse müssen sein.“ Herr B. in Berlin hat irgend eine Klempnerarbeit an dem Dache seines im Thiergarten gelegenen Hauses auszuführen. Er läßt einen Klempner kommen, und derselbe fordert nach eingehender Besichtigung des Schadens für die ganze Reparatur 24 Thlr. Das scheint Herrn B. zu viel. Er läßt einen Konkurrenten kommen, und derselbe macht die Arbeit für elf Thaler. Darauf Rechnung des ersten Klempners: Für Besichtigung eines Daches liquidire ich hiermit 9 Mark. Herr B. erklärt, daß er nicht gewillt sei, diese 9 Mark zu zahlen, da es sich hierbei nur um eine zu übernehmende Arbeit gehandelt habe. Der Klempner drohte mit Klage, Herr B. erhebt prinzipieller Einspruch dagegen, erklärt aber eventualiter, daß der angebotene Preis zu hoch sei. Darauf Ermittlung durch Sachverständige, Besichtigung des Daches durch dieselben. Hierauf Entscheidung. Die Liquidation von 9 Mark sei allerdings eine zu hohe, Herr B. habe nur 6 Mark zu zahlen. Infolge dessen sei Herr B. zu zwei Drittel der Kosten, der Kläger zu einem Drittel der Kosten verurtheilt. Nun kommt aber die Kostenrechnung: Zunächst die Gerichtskosten selbst. Es handelt sich um einen Bagatell-Prozeß, dieselben sind also sehr niedrig, sie betragen nur 1 Mark. Im

Vergleich damit kommt selbstredend das Vergütungen, einen Prozeß geführt zu haben, außerordentlich billig. Darauf folgt jedoch die Liquidation der Sachverständigen. Sie beträgt insgesamt 18 Mark. Herr B. hat mithin ein vortreffliches Geschäft gemacht, — er spart seinem Kläger gegenüber allerdings 3 Mark, dafür aber hat er an Gerichtskosten und an Vergütungen für die Sachverständigen 19 Mark 66 Pf. zu entrichten. Der klägerische Klempner erhält für seine Mühe allerdings 6 Mark — dafür hat er an Kosten aber auch circa 10 Mark zu bezahlen. Es geht nichts über gewonnene Prozesse!

— Eine merkwürdige Wette. Ein in Liverpool wohnender sehr reicher Engländer hat um eine Summe von 50,000 Pst. (1,250,000 Fr.) eine Wette proponirt, welche auch gehalten wurde, daß er zu Fuß in einem Zeitraum von sechs Jahren, vom Tage seiner Abreise gerechnet, folgende Wanderungen machen werde: In Calais angekommen, wird er durch Frankreich, Deutschland, Nordrußland und Sibirien nach China gehen, von dort durch Indien, Persien und Sibirien nach Rußland sich nach Konstantinopel begeben und hierauf über Griechenland und Italien nach Frankreich zurückkehren. Der Unternehmer dieser Wette hat bereits am 1. d. Mts. seine Reiseroute, welche einige Ähnlichkeit mit der in der „Johstade“ dem jungen Baron Münch vorgezeichneten hat, angetreten und soll nach den Bestimmungen der Wette am 1. Juli 1883 in Liverpool wieder eintreffen.

— Zum Fortschritt des Bettelthums. Zur weiteren Illustration des Umfanges, den das Bettelwesen bereits genommen hat, berichtet der „Teilscher Bodenbacher Anzeiger“ von Mitte Juli: „Wie oft die Wohlthätigkeit falsch angewendet wird, dafür liefert die Ungenüßlichkeit, mit der das Bettelhandwerk bei uns getrieben wird, einen treffenden Beweis. So ist vorgestern Abend am Schuppen in der Nähe des Bodendacher Kettenbrückenhäusens eine ganze Colonie wandernder Bettler gesehen worden, welche sich daselbst zusammenfanden, um ihren Verdienst, den sie während des Tages in Teilschen und Bodendach durch ihren unermüdlichen Eifer im Mißbrauchen des Wohlthätigkeitsfinnes erworben hatten, der gemeinsamen Hauptkasse abzuführen. Diese Colonie bestand aus Männern, Weibern und Kindern jeden Alters, und Bursche und Mädchen waren ziemlich gleichmäßig mit dem Ranzel fahrender Handwerker adjungirt. Man sieht, es ist also System und Fortschritt auch im Bettelwesen, nur Statuten, türkische Trommel und Fahne fehlen ihm noch.“ — Der „Dresdner Anzeiger“ vom 25. Juli berichtet unter der Ueberschrift „Wie ehrenvoll“ Folgendes: „Gestern Vormittag wurde ein Mann beim Betteln betroffen, der ganz gut gekleidet war und angab, Maier zu sein. Statt also in der günstigen Banzeit zu arbeiten und seiner Familie den Lebensunterhalt zu verschaffen, bettelt der Mann lieber, weil man ihm auf dem letzten Bau, wo er gewesen ist, nicht den Lohn verweigert, den er gefordert hat. Das ist Charakter! Aber was für einer?“

— Orientalische Kriegs-Episode. Ein Kosak und ein Kaschibozuk begegnen sich auf freiem Felde. Einer stürzt auf den Andern los und sie packen sich gleichzeitig am Kragen: „Geht hab' ich Dich!“ — Und ich Dich auch. — Du bist mein Gefangener! — Und Du der Meine! — Nun, Du hast einen Gefangenen und ich auch einen. Wie wär's, wenn wir sie gegen einander austauschten? — Einverstanden. — Drauf drückt Einer dem Andern die Hand und reißt vergnügt seines Weges.

— Aus der Gesellschaft. Verwalter: Ich bedauere, Frau Gräfin, Ihnen mittheilen zu müssen, daß ihre gnädige Frau Tante heute früh verschieden ist.“ — Gräfin (welche eben zum Ball eilen will): „Dummkopf, warum warteten Sie mit der Meldung nicht bis morgen früh!“

Trotz aller Angriffe, welche von Zeit zu Zeit gegen Dr. Virg's Naturheilmethode losgelassen werden, hat sich dies vorzüglich populär-medizinische Werk und das darin beschriebene Heilverfahren immer neue Anhänger erworben und immer weiteren Kreisen glänzendste Aufnahme gefunden, was schon daraus hervorgeht, daß dasselbe bereits in mehreren fremden Sprachen gedruckt worden mußte und über 68 Auflagen erlebt hat. Wir glauben daher auch nur im Interesse der zahlreichen nach Hilfe — Heilung verlangenden Kranken zu handeln, wenn wir ihnen auf Grund dieser Thatfachen und der zahlreichen glänzenden Zeugnisse dieses, nur 1 Mark kostenden Buch dringend zur Anschaffung und Vornachachtung empfehlen. Um nun aber durch ähnlich beistellte Bücher nicht irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich: „Dr. Virg's Naturheilmethode, Originalausgabe von Virg's Verlagsgesellschaft in Leipzig.“

La Semaine“ in M...
...; trotz der Perücke...
...Pöpel, und so macht sie...
...ne Wiße. Zufällig...
...nämlich hier in der Geg...
...erzählt sie, sie habe i...
...st nicht los werden k...
...daß ein neuer S...
... Bis jetzt hatten mi...
...gar mehr wie Alles...
...die Rücksichtslosigkeit...
...igt, daß sie einer M...
...es nicht sofort pflichtsch...
...weise, wie sehr sie, w...
...es könne doch nicht...
...werden, nach St. Vith zu...
...erzählten“ Kreisblatte üb...
...reise zu orientiren. Wi...
...famos, hart und edig...
...und, weich und elastisch...
...sie versteht in jeden Win...
...mach erklären sich au...
...im Laufe der Zeit er...
...realtiv, dann wurde sie...
...dar das „apage“ entgeg...
...tungen der Clerikalen...
...und auch letztere sind e...
...ten Geruch gerade nich...
...er ist sie der Rufer in...
...Himmel und Hölle gesch...
...Ballone, eingedenk seiner...
...nen — und Alle, wie...
...für ihn ab. Dies alle...
...tten die Clerikalen Kr...
...nteress, den aufgenom...
...spektiren; er ist sehr w...
...cht eines frühen Morg...
...unter die Social-Demol...
...dort nicht sein Wei...

Colorado- oder

Lux

Stationen.	Verjonen-	Big
Remburg	Abf.	7, 9
Dommelingen	"	7, 9
Wasserdingen	"	7, 9
Westerweier	"	7, 25
Vintgen	"	7, 31
Wersich	"	7, 39
Archen	"	7, 48
Wormsberg	"	7, 55
Westerweier	Ant.	8, 2
Westerweier	Ant.	8, 22
Westerweier	Abf.	8, 7
Westerweier	"	8, 18
Westerweier	"	8, 26
Westerweier	"	8, 34
Westerweier	"	8, 44
Westerweier	"	9, 1
Westerweier	"	9, 8
Westerweier	Ant.	9, 18
Westerweier	"	9, 26
Westerweier	Ant.	11, 55

Les
Sonntag 12. M...
ih...
Das Programm i...

trebend das Vergnügen, außerordentlich billig. Edition der Sachverständigen 18 Mark. Herr B. Geschäft gemacht, — er allerdings 3 Mark, da Kosten und an Vergütung Mark 66 Pf. zu entrichten erhält für seine Mühe hat er an Kosten aber en. Es geht nichts über ge Wette. Ein in K. Engländer hat um eine 250,000 Fr.) eine Wette wurde, daß er zu Fuß Jahren, vom Tage seiner Wanderungen machen wird er durch Frankreich und Sibirien nach Indien, Persien und Süd-Amerika begeben und hierauf nach Frankreich zurück- kommen. Wette hat bereits am welche einige Ähnlichkeit dem jungen Baron Opre- treten und soll nach den 1. Juli 1883 in Liver- t des Bettelthums, Umfanges, den das Bet- at, berichtet der „Teilsch- Mitte Juli: „Wie oft die det wird, dafür liefert die ettlerhandwerk bei uns ge Beweis. So ist vorge- in der Nähe des Bodens eine ganze Colonie wan- den, welche sich daselbst Verdienst, den sie während Bodenbach durch ihren un- anchen des Wohlthätigkeits- r gemeinsamen Hauptstas- stand aus Männern, Weis- es, und Bursche und Män- ig mit dem Känzel fahren- an sieht, es ist also System ettelwesen, nur Statuten, ne fehlen ihm noch.“ — vom 25. Juli berichtet un- grenzvol“ Folgendes: „Ge- Mann beim Betteln be- et war und angab, Maurer günstigen Baugesitz zu arbei- Lebensunterhalt zu verschaf- , weil man ihm auf dem ist, nicht den Lohn ver- Das ist Charakter! Aber

Kriegs-Episode. Ein bezeugen sich auf freiem Andern los und sie packen Jetzt hab' ich Dich! — ist mein Gefangener! — un, Du hast einen Gefan- Wie wär's, wenn wir sie ? — Einverstanden. — ndern die Hand und reitet

schafft. Verwalter: „Ich hnen mittheilen zu müssen, ante heute früh verschieden ben zum Ball eilen will): eten Sie mit der Meldung

fe, welche von Zeit zu Zeit von interessanten Perso- imachthe losgelassen werden, hat icinlich Wert und das darin be- ene Anhänger erworben und in affelbe bereits in mehreren frem- nüsse und über 68 Auflagen er- auch nur im Interesse der eilung verlangenden Kranken r G. und dieser Thatsachen und nisse dieses, nur 1 Mark kostende und Darnachachtung empfehlen. itelste Wäcker nicht irre geführt drücklich: „Dr. Kiry's Natur- e von Richter's Verlags-Anst-

La Semaine.
„La Semaine“ in Malmédy fängt an, alt zu wer-
trotz der Perücke sieht man die Glage auf dem
Wize. Zufällig sehen wir in No. 27 — sie
nämlich hier in der Gegend ein seltener Vogel — und
verzählt sie, sie habe ihr „gutes“ Geld an der Steuer-
nicht los werden können, weil sie nicht gewußt
daß ein neuer Steuer-Einnehmer in Malmédy
bis jetzt hatten wir geglaubt, la Semaine wisse
mehr wie Alles; sie will jedenfalls damit auch
die Rücksichtslosigkeit konstatiren, welche die Behörde
daß sie einer Macht, wie „La Semaine“ ist,
nicht sofort pflichtschuldigst mitgetheilt hatte. Zum
weise, wie sehr sie, wie immer, Recht habe, bemerkt
es könne doch nicht von ihren Mitbürgern verlangt
werden, nach St. Vith zu kommen, um sich im „famosen
Kreissblatte über Veränderungen im Beamten-
zu orientiren. Wir acceptiren das Compliment:
„famos, hart und eckig.“ La Semaine hat das Glück,
weil und elastisch wie eine Eidechse zu sein, die
versteht in jeden Winkel zu kriechen und zu riechen;
manch erklären sich auch alle die Veränderungen, die
im Laufe der Zeit erlebt hat. Zuerst war sie con-
servativ, dann wurde sie liberal, und als diese Partei
das „apage“ entgegenschleuderte, hat sie unter den
Lagen der Clerikalen nothdürftig Zuflucht gefunden
auch letztere sind eines kleinen Herzens, der den
Geruch gerade nicht verbreitet, herzlich satt. Auch
ist sie der Krämer in der Wüste; hatte sie doch bei
Kamm und Hölle geschworen, es würde kein Clerikaler
sollene, eingebeugt seiner Würde, für „Franzen“ stim-
men — und Alle, wie ein Mann, gaben ihr Votum
für ihn ab. Dies alles ist sehr consequent! — Wir
die Clerikalen Kreisbewohner in ihrem eigensten
Interesse, den aufgenommenen Flüchtling etwas mehr zu
führen; er ist sehr wertherwendisch, und könnte sonst
eines frühen Morgens desertiren, und womöglich
die Social-Demokraten gehen, um zu versuchen,
dort nicht sein Weizen blühe. Es geht uns das

alles auch nichts an, wir sind von dem Patriotismus
der Semaine trotz aller Variationen des Standpunktes
überzeugt, und so wollen wir von ihr Abschied nehmen
und unsern Lesern zum Schlusse zeigen, daß es im wei-
ten lieben Vaterlande auch noch ganz andere Kräfte
gibt. Es war ungefähr um die jetzige Zeit vor sieben
Jahren, da saß im Casino zu M. — damit meinen
wir aber durchaus nicht Malmédy, sondern etwa Minden
oder Magdeburg, oder gar Memel — ein in seiner
Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit mißkannter Herr, ein ver-
kanntes Genie, als eben die Nachricht eintraf, die Fran-
zosen seien in Saarbrücken eingerückt. Wie von der
Tarantel gebissen springt das Männchen auf, läuft nach
Hause, umarmt seine Frau und ruft im höchsten Ent-
zücken: „Frau, schnell eine Flasche Champagner, wir
wollen trinken und uns freuen, denn über acht Tage
bin ich Préfekt von M.“ Nicht wahr, liebe Nachbarin
Semaine, das war nicht „famos“, sondern „charakterlos.“
Das fameux carré papier.

Civilstand vom 1. bis 30. Juli 1877.
a. Der Stadt St. Vith.
1. Geburten: Am 15. Hermann, S. v. Leonard
Jouck und Anna Thekla Tils.
2. Heirathen: 0 0 0
3. Sterbefälle: Am 1. Wilhelmine Leng, alt
9 Monate.
b. Der Bürgermeisterei Commerweiler.
1. Geburten: Am 5. Nicolaus, S. v. Jacob
Jilles und Magdalena Weynand von Commerweiler.
— Am 21. Lambert, S. v. Paul Arens und Catha-
rina Trost von Commerweiler. — Am 28. Anna
Maria, T. v. Egidius Hentes und Anna Trost von
Reidingen.
2. Heirathen: Am 7. Andreas Mersch von
Gallhausen und Otilia Gritten von Eiterbach.
3. Sterbefälle: Am 19. Johann Heinrich
Manderfeld, alt 6 Wochen von Setz. — Am 26.
Margaretha Joucken, alt 15 Jahre von Nieder-Emmels.
— Am 26. Peter Bouck, alt 10 Monate von Heuem.
— Am 29. Anna Maria Hentes, alt 1 Tag von
Reidingen.
c. Der Bürgermeisterei Grombach.
1. Geburten: Am 12. Maria Elisabetha, T.

v. Quirin George und Anna Maria Bades von Neun-
dorf. — Am 15. Maria Johanna, T. v. Heinrich
Feynklaßen und Maria Feyn von Neundorf. — Am
17. Anna Maria, T. v. Lambert Gallot und Anna
Maria Cloes von Neundorf.
2. Heirathen: 0 0 0
3. Sterbefälle: 0 0 0

Jahrmärkte im Kreise Malmédy u. Umgegend.
(Monat August.)
Donnerstag den 9., Jahrmarkt in Hillesheim.
Montag den 13., Jahrmarkt in St. Vith u. Oberfais.
Dienstag den 14., Jahrmarkt in Daun.
Mittwoch den 15., Jahrmarkt in Malmédy.
Montag den 20., Jahrmarkt in Born.
Dienstag den 21., Jahrmarkt in Büllingen, Prüm und
Kilburg.
Mittwoch den 22., Jahrmarkt in Echternach.
Montag den 27., Jahrmarkt in Robertville und Neuer-
burg.
Dienstag den 28., Jahrmarkt in Wittlich.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.
Montag den 13., Jahrmarkt in Diekirch und Luxemburg.
Donnerstag den 16., Jahrmarkt in Luxemburg (Fleder-
markt 2 Tage) und Weismampach.
Montag den 20., Jahrmarkt in Clerf und Remich.
Freitag den 24., Jahrmarkt in Luxemburg (Schober-
messe 15 Tage).
Montag den 27., Jahrmarkt in Esch an der Sauer
und Heinerscheid.
Dienstag den 28., Jahrmarkt in Ettelbrück und Wiltz.
Donnerstag den 30., Jahrmarkt in Windhof.

Jahrmärkte der Provinz Luxemburg (Belgien).
Freitag den 10., Jahrmarkt in Grandhalleux.
Montag den 20., Jahrmarkt in Bastnach.
Montag den 27., Jahrmarkt in Houffalize.

Bericht
Mittwoch den 8ten August 1877
Um Mittag
Der Herr Gratt aus Vielsalm
wird verkauft
160 Theil Heide auf der Thommenhof
Man Vereinigt sich an Kretels Haus
Um Credit

Colorado- oder Kartoffel-Käfer sind zu haben pro Stück 25 Pfg., in Glasfästchen 80 Pfg. bei **W. Gilson.**

Fahrplan der Luxemburg-Ufflinger Eisenbahn, gültig vom 15. Mai 1877 ab bis auf Weiteres.									
Luxemburg-Ufflingen.					Ufflingen-Luxemburg.				
Stationen.	Personen- Zug.	Güterzug mit Pers.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Stationen.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Güterzug mit Pers.
Luxemburg Abf.	7, 9	11,46	4,15	9,17	Aus Pepinster Ab.	7,12	12,28	3, 4	
Remmelingen "	7, 9	11,55	4,24	9,26	Ufflingen Abf.	6,46	10,28	3,20	5,54
Eschborn "	7,17	12, 2	4,32	9,34	Mantelmühle "	6,55	10,37	3,32	6, 3
Eschweiler "	7,25	12,11	4,40	9,42	Clerf "	7, 4	10,46	3,44	6,12
Ufflingen "	7,31	12,18	4,46	9,48	Wiltzweiler "	7,18	11 —	4, 8	6,26
Diekirch "	7,39	12,26	4,54	9,56	Kantenbach "	7,28	11,11	4,23	6,36
Esch "	7,48	12,35	5, 3	10, 5	Göbelsmühle "	7,39	11,21	4,37	6,45
Eschweiler-Berg "	7,55	12,43	5,10	10,12	Michelau "	7,47	11,29	4,49	
Ettelbrück Anf.	8, 2	11,49	5,17	10,19	Ettelbrück Anf.	7,57	11,39	5, 7	6,58
Diekirch Anf.	8,22	11,59	1,15	5,36	Diekirch Abf.	5,34	7,42	11,24	12,35
Ettelbrück Abf.	8, 7	1, —	5,21		Ettelbrück Abf.	5,45	8, 2	11,44	12,45
Michelau "	8,18	1,11	5,32		Eschweiler-Berg "	5,53	8,11	11,53	12,53
Göbelsmühle "	8,26	1,20	5,40		Kruchten "	5,59	8,17	11,59	12,59
Eschborn "	8,34	1,28	5,48		Mersch "	6,10	8,27	12, 9	6, 1
Eschweiler "	8,44	1,38	5,58		Ufflingen "	6,17	8,34	12,16	6,11
Diekirch "	9, —	1,54	6,14		Lorenzweiler "	6,23	8,40	12,22	6,20
Mantelmühle "	9, 8	2, 3	6,22		Waltersdorf "	6,32	8,49	12,31	6,32
Ufflingen Anf.	9,18	2,14	6,33		Dommelingen "	6,39	8,57	12,39	6,41
Aus Pepinster Anf.	11,55	4,56	9,17		Luxemburg Anf.	6,47	9, 6	12,47	6,56

Les Echo de L'Amblève.
Sonntag 12. August, Concert durch die Gesellschaft in
ihrem locale in Ligneuville.
Das Programm wird nächstens erscheinen. Die Direktion.

Nach Born.
7 Wagen Heu in die Scheune gefah-
ren und 7 Wagen Heu aus der Scheune
geworfen. Wie viel bleibt dann in der
Scheune? Antwort: Nichts.

Rheinische Eisenbahn. Fahrten vom 15. Mai 1877 ab. Von Aachen und Köln nach Trier.									
Aachen Abf.	3,27	6,56	2,23	7,46	Trier Anf.	7,47	11,30	1,25	8,52
Düren "	5,42	8,12	4, —	8,42	Erdborf "	9,35	3,55	6,36	10,40
Eschborn Anf.	6,40	8,57	4,45	9,26	Kyllburg "	9,45	4, 4	6,46	—
Köln Abf.	6,20	9,10	3,40	8,25	Densborn "	10, —	—	7, 1	—
Eschborn "	7,32	10,11	4,50	9,35	Mantelmühle "	10, 6	—	7,07	—
Call "	8,23	10,59	5,41	10,26	Birresborn "	10,13	—	7,14	—
Wiltzweiler "	9,21	11,44	6,38	11,18	Eschborn "	10,26	4,34	7,27	—
Hillesheim "	9,32	—	6,49	—	Gerolstein "	10,40	—	7,41	—
Gerolstein "	9,47	12, 5	7, 4	—	Wiltzweiler "	5,12	10,54	4,39	7,55
Birresborn "	9,58	—	7,15	—	Call "	6, 7	11,49	5,45	8,50
Mantelmühle "	10, 5	—	7,22	—	Eschborn "	6,45	12,28	6,22	9,33
Densborn "	10,10	—	7,27	—	Köln Anf.	7,50	1, 35	7,20	10,40
Kyllburg "	10,24	12,31	7,42	—	Eschborn Abf.	6,52	12,38	6,25	9,43
Erdborf "	6,48	10,34	12,39	7,52	Düren "	8, 3	2,31	7,16	11,20
Trier Anf.	7,47	11,30	1,25	8,52	Aachen Anf.	8,53	3,22	8, 5	12, 2

Als Magd resp. Haus-
halterin wird eine ältere gefestete
Person, welche in der Land- und
Milchwirtschaft wohl erfahren, ge-
sucht bei einem einzelnen Herrn auf
dem Lande. Offerten unter H 63
besorgt die Exped. d. Bl. [3]

Verkauf in Lignenville.

Am Donnerstag den 16. August 1877, Morgens um 9 Uhr,

läßt Herr Johann Gottfried Thomas zu Lignenville durch den Unterzeichneten.

Hausmobilen aller Art,
3 Karren, 1 Walze, 2 eiserne Eggen,
1200 Fuß Tannen- und Eichenbretter, 40 schwere
Tannenstämme, sowie diverses Nutzholz,
2 Hochöfen und 1 Ruhrind,
9 Morgen Hafer, 1 1/2 Morgen Korn und 1 Mor-
gen Kartoffeln

öffentlich auf Credit versteigern.

St. Vith.

Der Gerichtsschreiber,
Meyer.

(2)5

Fruchtverkauf

zu St. Vith.

Am Samstag den 11. August 1877, Nachmittags 2 Uhr,

läßt die Frau Wittwe Ernest Ennen in St. Vith, durch den Unterzeichneten

4 Morgen Hafer und
5 1/4 Morgen Kartoffeln,

gelegen auf dem Hasert und an der Rodterstraße, öffentlich auf Credit versteigern.

Anfang an der Rodterstraße.

NB. Der Hafer ist gegen Hagelschlag versichert.

St. Vith.

Der Gerichtsschreiber,
Meyer.

[2]20

Hausverkauf zu Prümmerberg.

Am Montag den 27. August d. J., Mittags 1 Uhr,

lassen die Eheleute Hubert Johannis zu Prümmerberg, bei St. Vith, ihr daselbst gelegenes Wohnhaus mit Scheune und Stallungen nebst Bering als: Garten und ca. 30 Morgen Ackerland und verschiedene Hausmobilen durch den Unterzeichneten öffentlich gegen ausgedehnte Zahlungsstermine in ihrer Wohnung versteigern.

St. Vith, den 26. Juli 1877.

[4]

Hilgers, Notar.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. August cr., Vormittags 9 Uhr, werden in der Wohnung des Wirthes Hengels zu Nieder-Emmels verschiedene Loose Heidesireu der Gemeinde Medell im District Weilsborn, Bürgermeisterei Crombach öffentlich verkauft werden.

Amel, den 22. Juli 1877.

Der Bürgermeister von Meyerode,
Schulzen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 16. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich in der Behausung des Friedrich Jacobs zu Meyerode die alte Pastorat in Meyerode nebst Garten öffentlich und meistbietend gegen Zahlungsausstand verkaufen.

Die Bedingungen können bis dahin bei dem Beigeordneten Herrn Kringels in Meyerode eingesehen werden.

Amel den 1. Juli 1877.

Der Bürgermeister von Meyerode,
Schulzen.

[4]

Weisnes, 5. August 1877.

Die theilweise Erneuerung des Daches auf der Weisnes' Kirche, wird

am 16. August, Morgens 11 Uhr,

bei dem Gastwirth Alexander Klein dahier an den Meistfordernden in Verding gegeben.

Plan und Kosten-Anschlag, sowie die Bedingungen, unter denen die Verdinggabe erfolgt, liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsichtnahme offen.

J. A. des Kirchenvorstandes:

Der Bürgermeister,
Remery.

[2]

Die General-Versammlung und Ausstellung zu Cleve betreffend.

Die Direktionen der Rheinischen und der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaften haben in anerkennenswerther Weise angeordnet:

1) daß der Rücktransport der auf der Ausstellung un-
verkauft gebliebenen Gegenstände einschließlich des Viehs nach der Heimath auf ihren Bahnstrecken frachtfrei stattfinden. Die Aussteller mache ich bei Beanspruchung dieser Begünstigung auf ausreichende Legitimierung aufmerksam. Den Schlußtermin, bis zu welchem der Rücktransport aufgegeben werden muß, hat die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft auf zehn Tage festgesetzt.

2) daß die Gültigkeitsdauer der Retourbilletts auf ihren Bahnstrecken für Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, welche sich durch die Mitgliedskarte legitimiren, auf sechs Tage ausgedehnt werde, zwar vom 15. bis 20. September incl. ausgedehnt werde.

Lauersfort bei Crefeld, den 9. Juli 1877.

Der Präsident des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen:
S. von Rast.

Billigste und übersichtlichste Zinstabellen
in Reichs-Mark, das Jahr zu 360 Tagen.

In J. Lang's Buchhandlung in Tauberbischofsheim sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tabellen

zur Berechnung der Zinsen in Reichsmark
aus jedem Kapitalbetrag

von 1 bis 360 Tagen

zu 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6 Procent,

nebst Zeitrechnungstafel und Münz-Reductionstabellen

von

W. Zengerle.

Preis 3 Reichs-Mark.

An Sammlern von Unterschriften auf obiges Buch erläßt jede Buchhandlung auf 10 bestellte Exemplare ein

brochirtes Freieemplar.

Vorräthig und zu haben bei J. Doepgen in St. Vith.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge des Ausbruchs der Lungenseuche in Amel die Geschäfte des Wilh. Bates, Pfarrer Schmitz, Nic. Müller und Wittwe Michel Alliance gesperrt sind.

Amel, den 6. August 1877.

Der Bürgermeister,
Schulzen.

Neue Kartoffeln (Blauaugen),

per Pfd. 5 Pfg., zu jeder Zeit zu haben bei
H. E. Marquet.

Frische trodene Hefe

stets vorräthig. 50 Gramm
10 Pfg. S. Scherz.

Frische trodene Hefe

stets vorräthig bei
Wirth Joh. Richard.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 14. Juli.

Hafer per 150 Kilo

Korn per 4 Schfl.

Mischel dito.

Weizen dito

Buchweizen

Kartoffeln

Das „Preisblatt für den
erhebt wöchentlich zu
Mittwochs und Samstags
Bestellungen werden bei
und in der Expedition
gegengenommen. — Der
preis beträgt pro Quart
die Post bezogen 1 Mark
schließlich der Bestel-

Nr. 65.

Ämtliche

Befehl

In Gemäßheit des
April 1875 werden die
nachstehend für den 7.
zur allgemeinen Kennt-
niss oder Vormünde-
ten ohne geselligen
folgenden Bestellung
mit Geldstrafe bis zu
3 Tagen nach Vorschrift
8. April 1874 bestraft.
Im Falle die
Gründen zu der Besti-
werden kann, wird die
Ortspolizeibehörde den
zur Benachrichtigung
Die öffentliche Zu-

1. Für Deidenberg an
Nachmittags
2. Für Zwillingen an
Nachmittags
3. Für Amel am Mo-
mittags 5 U
4. Für Mirfeld am
Nachmittags

Die entsprechenden
Ausweisungen werden
laut gemacht.

Malmloch, den 7.
Der c. Landrath
J. B.

Der Kreis-Deputirte,
E. S. Matton

Befehl

Geschäftsweisung für
einschlag

I. Die Mitglieder
sind zur Verschwiegen-
heit verpflichtet. S
den Geschäften die ge-
Anführung derselben
lassen Bestimmungen

Da die gesellig f
steuer von allen
sämtlicher Veranlag
so führt jedes willkürli
Grundsätzen zu ungere
von den Aufsichtsbehör
keinem Mitgliede
Einschlagung Theil zu
zu sein.

II. Zur Klassenst
sind:

1. alle Personen,
führen,

2. alle Personen, w
haltung angehör

Zur Haushaltung
Frauen (J. B. Wittwe

führen, die Hausfrau
Wohnung und Unterha

Zu den Angehör
nicht gezählt:

a) die mit Gehalt
angenommenen
Hausbeamte und

b) Personen, welch
gänger angeschlo

c) Familienglieder,
dessen Einkünfte

durch selbstständi